



Neuer Dialog

Der Beruf des Theaterpädagogen hat an den Stadttheatern in den letzten Jahren deutlich an Bedeutung gewonnen. Porträt eines neuen Theaterberufs.

ANNE FRITSCH

Es ist noch gar nicht so lange her, da waren die **Münchner Kammerspiele** eine für Schüler und Studenten quasi uneinnehmbare Bastion. Natürlich konnte man an der Abendkasse auf Restkarten hoffen, um dann aber in den allermeisten Fällen erfolglos von dannen zu ziehen. Abonnenten und andere zahlungskräftige Stammgäste blieben weitgehend unter sich. Und dass die Bayerische Staatsoper sich einmal explizit um Hauptschüler als Publikum bemüht? Auch das war in dieser düsteren Zeit undenkbar. Seitdem hat sich zum Glück einiges getan. Mit Beginn der Intendanz von Frank Baumbauer haben sich nicht nur die Ästhetik und die künstlerische Konzeption der Kammerspiele grundlegend verändert: Auch heißen die Schlagworte jetzt „Öffnung“ und „Kommunikation“. Nicht nur hier geht der Trend weg vom Theater als hermetisch verschlossenem Kunst- raum, in dem das Bildungsbürgertum seine Abende unter sich und fernab der das Theater umgebenden Wirklichkeit verbringt. Die Theater verstehen sich immer mehr als Begegnungsorte, als Treffpunkte möglichst vieler Menschen einer Stadt. Die Beschäftigung von Theaterpädagogen ist ebenso eine Selbstverständlichkeit geworden wie inszenierungsbegleitende Projekte für Zuschauer und feste Kartenkontingente für Schüler und Studenten.

Neue Angebote

Die Theaterleiter haben erkannt, dass im Dialog mit dem Publikum die Chance einer gegenseitigen Bereicherung liegt. Die Besucher werden in der Kunst des Zuschauens unterstützt und durch den Blick hinter die Kulissen intensiver an *ihr* Theater gebunden als durch den bloßen Konsum einer Vorstellung. Und das Theater bleibt im Kontakt zu denen, für die es existiert. Es erhält Einblicke in andere (jugendliche) Sichtweisen auf die Kunst, die Welt und die Gesellschaft, von denen es nur profitieren kann. Frank Baumbauer formuliert das so: „Wir wirken durch alle Generationen hindurch. Das Publikum ist auf gleicher Augenhöhe mit uns und miteinander. Und das Theater verliert seine Heiligkeit.“ Dazu tragen Projekte bei, die die Grenzen des Theaters räumlich und ästhetisch überschreiten, um der umgebenden Wirklichkeit näher zu kommen.

Vor allem aber sind es die Theaterpädagogen, die diese Annäherung vortreiben. Längst tun sie viel mehr, als Schüler in Vor- und Nachgesprächen die aktuellen Inszenierungen zu erläutern. Auch wenn die ästhetische Bildung nach wie vor ein zentrales Anliegen ihrer Arbeit ist: Das Negativbild vom Pädagogen als einseitig be-

lehrender Instanz erfüllen sie längst nicht mehr. Eine Zeit lang schlug sich ihr neues umfassenderes Selbstverständnis in Berufsbezeichnungen wie „Dramaturg des Zuschauerraums“ oder „mobiler Dramaturg“ nieder. Diese Phase ist überstanden. Die Theaterpädagogen haben sich als unverzichtbarer Bestandteil des Theaterbetriebs etabliert. Und auch wenn der Fokus natürlich auf den jungen Zuschauern liegt: Ihr Einsatzbereich hat sich auf alle Publikums- und Altersschichten ausgeweitet. Elke Bauer sieht ihre Aufgabe als Theaterpädagogin an den Münchner Kammerspielen beispielsweise in einer Öffnung des Theaters für alle Besucher. Im *Kammerclub* wird einmal im Monat über neue Dramatik diskutiert, in der *Theaterwerkstatt* kann man sich über eigene szenische Improvisationen auf aktuelle Premieren vorbereiten, die *Probenzeit* bietet Interessierten die Möglichkeit, den Probenprozess zu begleiten, und in der *Kammerschau* werden regelmäßig die verschiedenen Theaterberufe vorgestellt.

Selber spielen

Neben diesen allgemeinen Angeboten haben Projekte für bestimmte Zielgruppen nicht an Bedeutung verloren. Herbert Enge, Theaterpädagoge am

Ein Jugendclub der Münchner Kammerspiele bei der Probenarbeit:

1 | Mit Theaterpädagogin Elke Bauer (in der Mitte) ...

2 | ... und Darstellern von „FSK 18“.



Fotos (v): Andreas Pohlmann

Hamburger Thalia Theater, betont die Kontinuität, mit der die Theater sich für Jugendliche einsetzen: „Ich habe vor 20 Jahren das Festival *Bundestreffen Jugendclubs an Theatern* ins Leben gerufen, die Jugendarbeit ist an vielen Theatern seit langer Zeit hochaktiv.“ Das Prinzip der Annäherung durchs Selbermachen und -gestalten hat sich bewährt. Die Jugendlichen können eigene praktische Erfahrungen machen und lernen nebenbei, Aufführungen mit anderen Augen zu sehen. „Uns geht es darum, bei den jungen Leuten das Interesse für Theater und auch für gesellschaftlich-politische Fragestellungen zu wecken und sie in ihren Ansichten ernst zu nehmen“, erläutert Enge. Dass die Begegnung mit dem Theater über das Selberspielen oft die fruchtbarste ist, darin ist Enge sich mit Elke Bauer einig. „Gerade Schüler sind hochsensibel und hochresistent gegen den pädagogischen Imperialismus. Theater soll ja nicht belehren, sondern auf das Erringen des eigenen, autonomen Urteils und Standpunktes Lust machen“, so Bauer. „Wir wollen Jugendliche bei der Kunst des Zuschauens, bei der Entschlüsselung der Theaterbildsprache unterstützen.“ Jede Woche kommen ungefähr 150 Jugendliche in die Münchner Kammerspiele, um in ihrer Freizeit Theater zu spielen. Sie werden von Schauspielern

aus dem Ensemble betreut, dürfen sich hausöffentliche Proben ansehen und in der Kantine essen. Kurz: Sie dürfen am Theateralltag teilnehmen und werden in die Abläufe des Hauses eingebunden.

Die Theater profitieren von den Jugendclubs, weil sie so in Kontakt zu jugendlichen Sichtweisen bleiben. Bei den meisten Projekten dieser Art werden schließlich keine vorhandenen Stücke inszeniert: Es wird zu bestimmten Themen und Stoffen gearbeitet, die „die Interessenslage der Jugendlichen ins Zentrum stellen“, betont Enge. So stellen die Jugendclub-Produktionen eine Bereicherung des regulären Spielplans dar.

Opernvermittler

Die Hinwendung zur Jugend ist kein auf das Sprechtheater begrenztes Phänomen. Auch die Opernhäuser engagieren sich zunehmend für den Zuschauernachwuchs. „Spätestens seit dem Film ‚Rhythm Is It!‘ kommt keiner mehr an dem Thema vorbei“, so Rainer Karlitschek, Kinder- und Jugenddramaturg an der **Bayerischen Staatsoper**. „Mir fällt kein Opernhaus im deutschsprachigen Raum ein, das keinen Beauftragten für Kinder- und

TIROLER LANDESTHEATER SPIELZEIT 2008.2009



JUNGES TLT

SUPER ANDI Stück von Bernhard Aichner **UA** 11.10.2008
PROSPEROS ZAUBERINSEL Ein Märchen von Werner Müller **EA** 23.11.2008
DIE WANZE (mobil) Erzählkrimi nach Paul Shipton 18.01.2009

TIROLER LANDESTHEATER UND ORCHESTER GMBH INNSBRUCK
 Intendantin Ks. Brigitte Fassbaender
 Remweg 2, A-6020 Innsbruck
 Tel.: +43.512.52074.0 . Fax: DW. 333
 tiroler@landestheater.at . www.landestheater

UA Uraufführung **WA** Wiederaufnahme **EA** österreichische Erstaufführung

GROSSES HAUS

PEER GYNT Ein dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen 27.09.2008
TARTUFFE Komödie von Molière 17.01.2009
DAS FEST Stück von Thomas Vinterberg und Mogens Rukov 7.03.2009

KAMMERSPIELE

DIE MÖWE Komödie von Anton Tschechow 21.09.2008
FRAUEN, FOULS & FALLRÜCKZIEHER Revue von Doris Happel **WA** 19.10.2008
WAS GESCHAH WIRKLICH MIT BABY JANE? Stück v. Henry Farrell **EA** 8.11.2008
DER GOTT DES GEMETZELS Schauspiel von Yasmina Reza 24.01.2009
NACHT, MUTTER DES TAGES Stück von Lars Norén 15.03.2009
VERBRENNUNGEN Stück von Wajdi Mouawad 16.05.2009



Foto: Libba Schöneck

3 | Die Jugendtheatergruppe „Junges Theater am Gärtnerplatz“ in „Das Dreivierteljahr des David Rubinowicz“. Die Inszenierung von Holger Seitz, Leiter der Kinder- und Jugendtheatergruppe am Gärtnerplatztheater, hatte im Juli Premiere.

Jugendarbeit hat.“ Auf diesen wachsenden Bedarf reagiert jetzt auch die **Bayerische Theaterakademie**. Sie plant die Einführung eines Aufbaustudiums mit dem Arbeitstitel „Transmission von Kunst in ästhetischen Bildungsprozessen mit dem Schwerpunkt Musiktheater“. Hinter diesem sperrigen Titel verbirgt sich das Ziel, die Künste stärker in der Gesellschaft zu verankern. „Es geht darum, ästhetische Bildung im Schwerpunkt Musiktheater nicht als eine Pädagogisierung von Kunst und nicht als eine Art purer Vermittlungstätigkeit zu begreifen“, so Akademiepräsident Klaus Zehelein. „Es geht um Sensibilisierung, um die Erfahrung, dass Wahrnehmung ein aktiver Prozess ist im Gegensatz zum bloßen Konsum.“

Die Bayerische Staatsoper setzt ganz in diesem Sinne neben der Weiterbildung professioneller Sänger und Musiker auf ihr Jugendorchester und die „Qualifizierung junger Leute als Opernpublikum“. Mit zahlreichen Projekten wollen Karlitschek und sein Team Jugendliche auf die Aufführungen vorbereiten und ihr Interesse für das Musiktheater wecken. Er glaubt an eine sehr aufwändige und personalintensive Herangehensweise: „Die Leute, die mit den Jugendlichen in Berührung kommen, sollen fit sein in Sachen Musiktheater. Das ist unsere Idee von Pädagogik: Wer vom Fach ist, kann am kompetentesten mit den Jugendlichen kommunizieren.“ Sänger, Musiker und Repetitionen nehmen sich Zeit, Einblicke in ihre Arbeit und die Faszination klassischer Musik zu vermitteln. Das

Projekt *Oper.Über.Leben* wendet sich explizit an Hauptschulen. „Ziel ist es, den Schülern die Oper als ein nicht-nur-elitäres Haus vorzustellen“, so Karlitschek. „Das wird extrem gut angenommen. Die Zeiten, in denen junge Leute Berührungängste mit der Oper hatten, sind zum Glück vorbei. Die gehen in die Vorstellung wie zu einem Robbie-Williams-Konzert und werden, wenn man sie auf die Spur bringt, häufig zu totalen Opernfans.“

Sehen lernen

Zum Abbau von Schranken tragen nicht unerheblich die Kartenkontingente für Schüler und Studenten bei, die von den Theatern zur Verfügung gestellt werden. Herbert Enge ist stolz, dass das Thalia Theater 25 Prozent aller Karten an Schüler verkauft: „Wir sehen die Jugendlichen als Publikum von heute, nicht nur als Zuschauer von morgen.“ Natürlich kommen die meisten mit ihren Lehrern. Und natürlich bevorzugen diese Klassiker wie „Maria Stuart“. Das heißt aber nicht, dass der eine oder andere nicht Geschmack am Theater findet, wenn er eine so spannende Inszenierung wie die von Stephan Kimmig sieht. Die Reihe *Thalia U21* ist außerdem ein Beispiel dafür, dass sich auch an Häusern, die keine eigene Sparte für Kinder- und Jugendtheater haben, immer mehr Nischen für junge Stücke herausbilden. „Wir wollen durchaus die Lebenswelten junger Leute zeigen und ihre Sichtweisen auf die Welt thematisieren“, so Enge,

der in diesem Zusammenhang auch Stückempfehlungen ausspricht.

Auch Rainer Karlitschek vergibt den einen oder anderen Kompositionsauftrag für Jugendoper, obwohl er den Jugendlichen in erster Linie den regulären Spielplan nahe bringen will. „Das Bewusstsein für die Notwendigkeit, Kinder und Jugendliche an Kultur heranzuführen, hat sich in den letzten Jahren aufgrund der überall geführten Bildungsdebatte stark verändert“, erläutert er seinen Ansatz. „Wer übernimmt die ästhetische Bildung? Familien? Schulen? Kulturinstitutionen? Die Theater müssen neben ihrem Kulturauftrag immer mehr auch einen Bildungsauftrag erfüllen.“ Elke Bauer ist ebenfalls der Meinung, dass das, was in Museen mit moderner Kunst längst selbstverständlich ist, im Theater angekommen ist: „Man muss etwas tun für das Verständnis. Je mehr einer weiß, desto mehr sieht er.“ Sie findet es auffällig, mit welcher tradierten Vorstellungen viele Schüler ins Theater kommen. In klassischen Stücken wie Schillers Dramen lesen sie detaillierte Angaben darüber, wie die Bühne auszusehen hat, in welcher Stimmung welche Figur ist, wer von wo kommt und wohin abgeht. „Da muss man erstmal lernen, dass das nicht so sein muss“, so Bauer; dass die Regieanweisungen keine Vorschriften sind, dass zwischen dem geschriebenen Stück und der Aufführung ein langer Weg des Interpretierens liegt.

Ihre Aufgabe – und die ihrer Kollegen – sieht Elke Bauer darin, das Verständnis für das, was auf der Bühne geschieht, zu stärken. Nicht eine Meinung darüber festzuschreiben, sondern den Zuschauer dazu zu befähigen, sich seine eigene Meinung zu bilden. „Es ist meine feste Überzeugung, dass Theater dialogisch angelegt sein muss, um legitim zu bleiben“, so Frank Baumbauer. Und diesen Dialog zu führen, das ist die erste Aufgabe der Theaterpädagogin.



THEATER FREIBURG



WWW.THEATER.FREIBURG.DE

BAMBI LERNT FÜRS LEBEN 08/09

Jetzt 2x kostenlos lesen!



Unser Angebot an alle
DEUTSCHE BÜHNE-Leser

wkz 8755

Ja, ich bestelle zwei kostenlose Ausgaben der Zeitschrift **Literaturen**. Wenn ich im Anschluss weiterlesen möchte, muss ich nichts unternehmen. Ich erhalte das **Journal für Bücher und Themen** zum Preis von 99€ für Lieferadressen in D, A und CH (bzw. 129€ im restlichen Ausland) 11x im Jahr und ein Sonderheft im Sommer. Die Kündigungsfrist beträgt dann sechs Wochen zum Ende des Bezugszeitraums. Möchte ich **Literaturen** im Anschluss an die Probehefte nicht weiterlesen, teile ich dies dem Verlag bis zwei Wochen nach Erhalt der zweiten Ausgabe kurz schriftlich mit. Stand 2008.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Datum, Unterschrift

Einfach ausgefüllt senden an:
Friedrich Berlin Verlag, Postfach 100150,
30917 Seelze • Fax: 0511 / 400 04 - 170

Noch einfacher geht's im Internet:
www.literaturen.de/8755

Literaturen Das Journal für Bücher und Themen

www.literaturen.de